

Schultheologie —, das zu neuerlichem Hinterfragen der traditionellen Positionen herausfordert. „Reichen denn die vermeintlich so sicheren Kriterien einer Schuldogmatik aus, um das Problem des gemeinsamen Amtes in seiner Komplex- und Differenziertheit und im Kontext ökumenischer Glaubens- und Welterfahrung zu erfassen?“ Der Theologe fühlt sich vielmehr zurückgerufen in seine theologische Werkstatt, sieht sich genötigt zu untersuchen, wie vom Grundbestand christlicher Glaubenswirklichkeit aus die getrennten Kirchen ihre Ämter gegenseitig anerkennen können. In diesem Sinne, gleichsam als „gedruckte Werkstattmonologe“ (S. 10), verstehen sich diese auf ein ökumenisches Amtsverständnis abzielenden Vorfragen über Themen wie das Wesensrecht der Kirche und ihre hierarchische Struktur, über Recht als Anerkennung schon bestehender Wirklichkeit, gemeinsame Heilswirklichkeit in getrennten Kirchen, Gestaltwandel der Sakramente und ihre Gültigkeit. Ein Ergebnis kann nur andeutungsweise, eher als Frage und Anfrage, skizziert werden — der Leser wird vielmehr hineingenommen in einen Frageprozeß, in das Mitdenken. — Anhangsweise ist ein Exkurs „Über Interkommunion“ angefügt, eine Ausarbeitung, die seinerzeit der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz als Arbeitspapier vorgelegt hat.

Richard Boeckler

SCHWARZE THEOLOGIE UND MISSION

Theo Sundermeier (Hrsg.), Christus — der schwarze Befreier. Aufsätze zum Schwarzen Bewußtsein und zur Schwarzen Theologie in Südafrika. (Erlanger Taschenbücher Band 25.) Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1973. 156 Seiten. Kart. DM 12,—.

Schwarze Theologie und Schwarzes Bewußtsein in Verbindung mit der Situation im Südlichen Afrika signalisieren für die einen den lang ersehnten Aufbruch aus der Unterdrückung, für die anderen sind sie erschreckende Anzeichen eines Mißbrauchs der Theologie. Um aus der Polarisierung herauszukommen, ist es notwendig, sich intensiv und sachlich mit der angezeigten Problematik zu beschäftigen. Dazu hat Theo Sundermeier, Dozent in Umpumulo, eine Reihe von Texten, Predigten und Vorträgen vorgelegt, der er eine bemerkenswerte Einführung voranstellt.

Der Leser in Deutschland muß sich klarmachen, daß er als Weißer nicht nachvollziehen kann, was es heißt, schwarz zu sein. Er muß daher zuerst alle Beurteilung und Kritik der Schwarzen Theologie zurückstellen und versuchen zuzuhören.

„Dem Schwarzen Bewußtsein gemäß zu denken, bedeutet für den Schwarzen, sich selbst als ein menschliches Wesen zu verstehen, das in sich selbst eine Ganzheit ist, nicht die Verlängerung eines Bewusstseins oder die zusätzliche Hebelkraft einer Maschine“ (S. 55).

„Schwarze Theologie — das ist die Herausforderung an junge schwarze Männer und Frauen, tief in der Heiligen Schrift zu schürfen, die biblischen Sprachen zu erlernen, von überall her Auslegungs- und Deutungsmethoden für die Bibel kennenzulernen und sie so anzuwenden, daß die Schwarzen die Botschaft der Bibel besser verstehen und schätzen lernen“ (S. 105 f.). Es widerspricht dem Evangelium, den Glauben an Christus den privilegierten Weißen zu überlassen. In der Bibel entdecken die schwarzen Theologen, „daß der Gott der Bibel der Gott der Befreiung ist, der in Jesus Christus lebendig-dramatisch seine Macht zur Befreiung der Menschheit unter Beweis stellt“ (S. 107). Wenn diese Botschaft allen Menschen gilt, dann müssen sich die Schwarzen an dieser Befreiung beteiligen und beteiligt werden. Sie müssen für sich

selbst denken und handeln und dürfen sich nicht mehr gefallen lassen, daß der Weiße für sie denkt und handelt.

Dieses Verdikt trifft nun auch diejenigen unter den Weißen, die sich dafür einsetzen, daß die Schwarzen gleiche Chancen bekommen wie die Weißen. Man verzichtet auch auf ihre Solidarität, da sie die Privilegien der Weißen genießen und eben auch für die Schwarzen denken und handeln.

Schwarze Theologie muß heute relevant sein; sie ist — nach Sundermeiers These — „durch und durch Situationstheologie“ (S. 45). Sie hat die Aufgabe, dem Schwarzen in seinem leidvollen Alltag, dessen Not Kameeta in Anlehnung an Psalm 22 so verletzt hinausschreit (S. 133 f.), zu sagen, was Gottes Wort für ihn bedeutet. Es geht um eine neue geistliche Heimat, die auch dem Schwarzen eine Zukunft als Mensch bietet.

Diese Aufgabe kann nur geleistet werden, wenn Schwarze Theologie konkret gepredigt und gelebt wird (S. 19); auch wenn die südafrikanische Regierung einige der Autoren der vorliegenden Texte gebannt hat. Ihre Beiträge dürfen in ihrem Land, in der Situation, in der sie geschrieben wurden, nicht mehr veröffentlicht werden. Auch einige der Zitate in einem Beitrag wie diesem müßten unlesbar gemacht werden. Konkrete Theologie führt ins Leiden und zu Christus, der sich mit den Leidenden solidarisiert und sie befreit. Es geht den schwarzen Theologen um ein Leben, das auch für die Schwarzen lebenswert ist, für das sich der Einsatz des Lebens lohnt.

Jörg Schnellbach

Christus hat viele Farben. Ein missionarisches Lesebuch. Herausgegeben von Günter Bezzenberger und Wolfgang Erk. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1974. 157 Seiten. Kart. DM 6,90.

Dieses „missionarische Lesebuch“ — Hans Heinrich Harms zum 60. Geburtstag gewidmet — ist eine Sammlung von Gedanken, Geschichten und Gedichten, die — verklammert durch biblische Texte — um die Sendung der Kirche kreisen. Einfalls- und hilfreich, für die persönliche Lektüre ebenso anregend wie für den Gebrauch in Gemeindearbeit und Unterricht verwendbar, spiegeln diese Texte Problematik und Verheißung der Weltmission in unserer Zeit wider.

Kg.

Evangelische Mission, Jahrbuch 1974. Im Auftrag des Verbandes evangelischer Missionskonferenzen hrsg. von Walther Ruf. Verlag der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, Hamburg 1974. 196 Seiten. Kart. DM 4,80.

Das Jahrbuch „Evangelische Mission“ sollte man nicht nur wegen seiner Arbeitsberichte, Statistiken, Literaturangaben und Anschriften in die Hand nehmen, es vermittelt vielmehr jedesmal zusammenfassende und weiterführende Einsichten in die Gesamtlage der Mission, wie man sie anderswo in dieser Zielstrebigkeit und Gegenwartsnähe kaum zu finden vermag. Das gilt diesmal in ganz besonderer Weise von der abgewogenen und zu klärender Besinnung anleitenden Wertung der Weltmissionskonferenz von Bangkok aus der Feder von Hans-Werner Gensichen. Ebenso sollte aber auch der Artikel von M. S. Abdullah „Der Islam und die Probleme der Gegenwart“ im Blick auf die in unserem eigenen Lande anstehenden Begegnungen Aufmerksamkeit finden. Kurzum — es wäre zu wünschen, daß das Jahrbuch über die Berufs- und Fachkreise der Mission hinaus als ökumenisches Arbeitsmaterial beachtet und benutzt würde. Der erstaunlich niedrige Preis dürfte dem entgegenkommen.

Kg.